

Begegnungssituationen mit betroffenen und engagierten Menschen

a) Beispielprojekt:

„Menschenrechte – Grundlagen zu Würde und Freiheit“, Gymnasium Reussbühl

b) Zur Methode

Begegnungssituationen können vielseitig sein und stellen unterschiedliche Anforderungen. Sie können zwischen Gruppen stattfinden, zwischen einzelnen Personen oder zwischen einzelnen Personen und einer Gruppe. An dieser Stelle wird auf eine Begegnung von einer Gruppe (z.B. Klasse) mit einer betroffenen Person näher eingegangen.

Eine arrangierte Begegnung mit betroffenen Menschen gibt die Möglichkeit, mehr als reine Fakten über ein Thema zu erfahren. Die Lernenden hören jemanden, der eine direkte Erfahrung gemacht hat, und erfahren, wie diese Person ihre Erlebnisse subjektiv wahrgenommen und verarbeitet hat. Diese Form des Lernens unterstützt den Wissenszuwachs, erweitert den Erfahrungshorizont und kann die Empathie und Wertschätzung gegenüber einer Person oder einer Gruppe von Menschen fördern. Eine arrangierte Begegnung ermöglicht den Lernenden, ihnen unbekanntem Menschen in einem geschützten Rahmen zu begegnen, ihnen Fragen zu stellen und Fehlinformationen oder eigene Vorurteile zu reflektieren. Ein persönlicher Kontakt mit einem Menschen ermöglicht Nähe und kann Betroffenheit und Emotionen auslösen.

Begegnungssituationen erfordern wichtige und erlernbare Kompetenzen wie Offenheit, Reflexionsfähigkeit und Veränderungsbereitschaft und lösen nicht per se positive Gefühle aus. Sie können im Gegenteil auch Abgrenzung und Vorurteile hervorrufen. Kontaktsituationen müssen deshalb mit grosser Sensibilität arrangiert werden und sollten immer auch in politische und gesellschaftliche Kontexte gestellt werden. Eine angemessene Vorbereitung, Begleitung und Aufarbeitung ist unumgänglich (vgl. Friderike Seithel, 2006).

Folgende Aspekte dienen der erfolgreichen Umsetzung von Begegnungssituationen: Ein vorbereitendes Gespräch zwischen den Organisatorinnen und Organisatoren und den Gästen kann klärend wirken. Dabei sollte sichergestellt werden, dass die eingeladene Person über einen hohen Selbst-Reflexionsgrad verfügt. Sie sollte sich von einseitigen, wertenden Darstellungen distanzieren können und ihre Erfahrungen in einen grösseren – z.B. thematischen oder geschichtlichen – Zusammenhang stellen können. Für die Zuhörenden muss deutlich werden, dass die betroffene Person immer ihre persönliche, individuelle Geschichte und subjektive Wahrnehmung weitergibt. Dabei geht es nie um allgemein gültige Wahrheiten.

Der Anlass muss zwingend mit viel Respekt und gegenseitiger Achtung und auf einer gleichwertigen Beziehungsebene verlaufen. Keine Partei darf sich über- oder unterlegen fühlen. Ein einseitiges Hierarchie-Gefälle zwischen den Zuhörenden und den Gästen, könnte an „zoo-ähnliche“ Momente erinnern und muss vermieden werden. Dazu ist es von Vorteil, wenn die berichtende Person nicht nur von ihren persönlichen Erfahrungen erzählt, sondern auch fachliche Inputs liefert.

Reine frontale Erzählsituationen sollten vermieden werden. Auf einen Bericht können Kleingruppengespräche, eine Plenums-Diskussion und ein dialogischer Austausch folgen. In einer arrangierten Begegnungssituation sollte es auch möglich sein, negative Gefühle und Vermutungen zu nennen und diese gemeinsam zu reflektieren. Dazu ist eine offene, wertschätzende Atmosphäre nötig. Hierzu sind unter anderem auch die Rahmenbedingungen zentral. Die Wahl der Räumlichkeit oder die



Gruppengrösse kann prägend sein für den Verlauf eines Gesprächs. Kleine Gruppen sind für eine vertrauensvolle Atmosphäre meist förderlich.

Eine Vor- und Nachbereitung der Lernenden ist ebenfalls wichtig. Erwartungen, Vorstellungen und Vermutungen der Lernenden sollen gemeinsam erkundet und formuliert werden. Das vorgängige Notieren von Erwartungen, Annahmen und Fragen kann das Gespräch erleichtern. In der Nacharbeit können die gewonnenen Erkenntnisse mit den vorgängigen Vermutungen verglichen und ergänzt werden. Dabei ist wichtig, dass sich die Reflexion und die Schlussfolgerungen aus der Begegnung immer auf das eigene Verhalten beziehen. Im Zentrum sollen Fragen stehen wie: „Was kann ich in meinem Handeln ändern aufgrund des Gehörten? Wie beeinflussen die neuen Informationen meine Einstellung?“

Für die Wahl von Gästen ist es von Vorteil, mit einer Institution zusammenzuarbeiten, welche über Erfahrungen in diesem Bereich und über ein entsprechendes Kontaktnetz verfügt (z.B.: www.skmr.ch Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte).

c) Umsetzung

Am Tag der Menschenrechte arrangierte das Gymnasium Reussbühl Begegnungssituationen zwischen den Schülerinnen und Schülern der 6. Klassen und Menschen, die über ihr besonderes Engagement und ihre persönliche Betroffenheit berichteten.

Dabei arbeitete die Schule eng mit dem Zentrum für Menschenrechtsbildung in Luzern zusammen, welches über ein grosses Kontaktnetz zu geeigneten Referentinnen und Referenten verfügt. Eingeladen wurden unter anderen ein Anwalt, eine interkulturelle Vermittlerin aus dem Kosovo, eine Soziologin aus Sri Lanka, ein ehemaliger Staatssekretär der Schweiz, ein Filmemacher, ein DDR-Dissident und Autor, ein Gründer einer Bildungsinstitution in Bangladesch.

Als dieses Projekt das erste Mal durchgeführt wurde, fanden die Veranstaltungen in der Aula statt. Es wurde jedoch rasch festgestellt, wie wichtig auch die Räumlichkeiten und die Rahmenbedingungen für den Verlauf des Gesprächs und für die Atmosphäre waren. Die Begegnungen wurden darum auf kleine Räume und kleine Gruppen verlagert, die ein dialogisches Arbeiten erlaubten, eine gewisse Intimität und das gegenseitige vertrauensvolle Gespräch unterstützten. Als sehr wertvoll wurden auch die informellen Begegnungen (z.B. während der Mittagspause etc.) wahrgenommen, in welchen die Lernenden Kontakt zu Betroffenen aufbauen konnten. Die Vorbereitungsarbeit fand während dem Semester in den Klassen statt. Dabei beschäftigten sich die Schüler/-innen mit geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Aspekten, welche von den Gästen aufgegriffen wurden. Die Ergebnisse der Gespräche und der entsprechenden Reflexionen wurden in den Gruppen diskutiert und schriftlich wie auch visuell dokumentiert, u.a. auch auf der Homepage der Schule, im Jahresbericht sowie in den Medien.

d) Bezug zur Menschenrechtsbildung

Menschen, welchen die Menschenrechte verwehrt wurden und die sich für die Umsetzung der Menschenrechte engagieren, demonstrieren ihre Fähigkeit zur Solidarität und Verantwortungsübernahme und ihren Sinn für Gerechtigkeit. Sie haben häufig eine Vorbildfunktion und können inspirierend und motivierend auf Lernende wirken. Durch gemeinsame Reflexion lernen Schüler/-innen, zwischen Tatsachen und Meinungen zu unterscheiden, Vorurteile und Voreingenommenheit wahrzunehmen und Manipulationen zu erkennen. Die Begegnungen können motivierenden Charakter für die demokratische Partizipation haben.

e) Geförderte BNE-Kompetenzen

1. Perspektiven wechseln

Die Berichte von Personen, die den Zweiten Weltkrieg, den Holocaust oder andere besondere Geschehnisse erlebten, erreichten die Lernenden nicht nur auf der kognitiven Ebene, sondern auch auf der emotionalen Ebene. Durch die Begegnungen und (z.T. auch informellen) Gespräche konnten die Schüler/-innen eine Wertschätzung und Empathie gegenüber betroffenen und engagierten Menschen aufbauen.

2. Kritisch-konstruktives Denken

Die vorbereitenden Überlegungen sowie auch die nachträgliche Reflexion des Erlebten führten die Lernenden dazu, ihre eigenen Haltungen zu hinterfragen. Die Berichte der Fachpersonen und Betroffenen unterstützten die Schüler/-innen darin, Ursachen und Konsequenzen des eigenen Handelns zu reflektieren und eigene Handlungsoptionen daraus abzuleiten.

3. Wissen aufbauen

Dadurch, dass die geladenen Gäste nicht nur persönlich von einem Thema betroffen waren, sondern auch Fachexpertinnen und Fachexperten auf ihrem Gebiet waren, lernten die Schüler/-innen wichtige Inhalte über das Thema.

f) Weiterführendes

Ausserschulische Angebote in Anspruch nehmen (Liste mit ausserschulischen Angeboten [hier](#))

Stummes Gespräch zur Vor- oder Nachbereitung

Biographien oder Zeitungsartikel von Persönlichkeiten sammeln, welche ähnliche Erfahrungen gemacht haben oder ähnliche Engagements gezeigt haben. Anhand dieser Informationen Fragen erörtern. Mit den Informationen des Gastes vergleichen.

Filme oder Bücher lesen, in welchen Menschen porträtiert werden und zum entsprechenden Thema erzählen (z.B. Balkan Kids, Wege zum Beruf etc.)

„Total Global? Ethnologie, Bildungsarbeit und ethnische Kontexte im Globalisierungszeitalter.“ Friderike Seithel (2006) In Annette Hornbacher (Hrsg.), Ethik, Ethos, Ethnos. Aspekte und Probleme interkultureller Ethik

www.skmr.ch Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte

www.stiftung-evz.de Informationen zu Projekten und Hintergrundinformationen